

Selbstversuch: Passanten unterrichten

Beitrag von „Stan87“ vom 22. September 2016 21:52

Hallo zusammen,

Ich frage mich gerade, ob es nicht irgendwo schon mal den Versuch gab wie es ist, wenn man ständige Nörgler und Besserwisser, die Lehrkräfte immer zu nur kritisieren, selbst mal vor eine Klasse stellt.

Ich fänd es wahnsinnig spannend mal zu sehen wie das abläuft und ob und wie sich die Meinung bezüglich dem Beruf verändert.

Ich geh eigentlich schon davon aus, dass solche Experimente schon mal versucht wurden, aber leider Find ich weder über Google, noch über YouTube etwas.

Hat von Euch jemand schon mal von solch einem oder einem ähnlichen Versuch gehört, bzw. Vielleicht sogar ein Video in Form einer Doku oder ähnliches dazu?

Liebe Grüße

Stan

Beitrag von „hugoles_AL“ vom 23. September 2016 06:26

Nicht zu deinem Anliegen, nur so als Gedanke:

Ich finde das Experiment nicht arg zielführend:

ich äußere mich -zugegebenermaßen- manchmal auch in nörglerischer Manier über Handwerker, Busfahrer, Politiker usw.

Wenn man mich jetzt dafür in der Fußgängerzone auffordern würde, dann eben selber mal Abwasserleitungen zu installieren, 50 Fahrgäste zu einem Fest zu chauffieren bzw. Deutschland zu regieren, würde sich meine Meinung über diese Berufsstände ändern?

Nein - ich hätte nämlich bei Misslingen immer die Ausrede, die haben das ja gelernt und ich nicht.

Beitrag von „Stan87“ vom 23. September 2016 07:34

Das stimmt natürlich.

Ich hatte dabei auch eher Leute vor Augen, die das nötige Fachwissen haben, beispielsweise BWLer und dann vor eine Klasse gestellt werden, weil sie sagen, dass man Schüler nur richtig angehen müsse.

Oder dass sie einfach Ihren Stoff, den sie ja kennen kurz vermitteln und sich dann mittags an Pool legen usw.

Mich würeds unabhängig von dem Erfolg interessieren, wie gut nicht gelernte Lehrer mit einer Klasse und dem Pensum klarkommen.

Aber tatsächlich Find ich weiterhin nichts, oder such mit den völlig falschen Wörtern 😊

Beitrag von „Trantor“ vom 23. September 2016 08:47

[Zitat von Stan87](#)

Ich hatte dabei auch eher Leute vor Augen, die das nötige Fachwissen haben, beispielsweise BWLer und dann vor eine Klasse gestellt werden, weil sie sagen, dass man Schüler nur richtig angehen müsse.

Oder dass sie einfach Ihren Stoff, den sie ja kennen kurz vermitteln und sich dann mittags an Pool legen usw.

Mich würeds unabhängig von dem Erfolg interessieren, wie gut nicht gelernte Lehrer mit einer Klasse und dem Pensum klarkommen.

Das sieht man ja oft genug bei den sogenannten Quer-/Seiteneinsteigern. Ich weiß ja, dass einige hier auch im Forum sind, und die machen sicherlich ihre Arbeit gut, aber unter denen, die ich persönlich miterlebt habe, waren vielleicht 10% auch geeignet, viele haben auch freiwillig wieder geschmissen.

Beitrag von „*Jazzy*“ vom 23. September 2016 13:31

[Zitat von Stan87](#)

Hallo zusammen,

Ich frage mich gerade, ob es nicht irgendwo schon mal den Versuch gab wie es ist, wenn man ständige Nörgler und Besserwisser, die Lehrkräfte immer zu nur kritisieren, selbst mal vor eine Klasse stellt.

Ich fänd es wahnsinnig spannend mal zu sehen wie das abläuft und ob und wie sich die Meinung bezüglich dem Beruf verändert.

Ich geh eigentlich schon davon aus, dass solche Experimente schon mal versucht wurden, aber leider find ich weder über Google, noch über YouTube etwas.

Hat von Euch jemand schon mal von solch einem oder einem ähnlichen Versuch gehört, bzw. Vielleicht sogar ein Video in Form einer Doku oder ähnliches dazu?

Liebe Grüße

Stan

Alles anzeigen

Hi Stan87!

Ich denke, ich weiß was du meinst... Manchmal ist es anstrengend, Leuten zu begegnen, die den Lehrerjob nicht als richtigen Job akzeptieren. Eine solche Studie würde ihnen quasi vor Augen halten, was der Job mit sich bringt. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es so eine Studie gibt. Es gab aber mal eine Fernsehproduktion, in der eine Moderatorin in die Lehrerrolle geschlüpft ist.

<http://www.t-online.de/eltern/jugendl...re-grenzen.html>

Kurze Anekdote dazu: Eine Bekannte von mir war arbeitslos. Sie wollte sich auf eine Vertretungsstelle an einer Hauptschule bewerben (übles Einzugsgebiet). Sie war aber keine Lehrerin sondern vorher im Büro (auch kein Studium abgeschlossen). Aufgrund des Lehrermangels hatte sie tatsächlich ein Vorstellungsgespräch. Ihre Vorstellung von ihrer zukünftigen Arbeit war immer ein Halbtagsjob, da sie alleinerziehende Mutter ist. Die Lehrstelle hätte sie aber in Vollzeit angenommen, "weil das bisschen Kopieren und die paar Stunden ja echt ein Witz sind. Außerdem hing ich früher oft mit den Asis rum, mit denen komm ich klar!" Erschreckend, wie wenig man anscheinend nach einem Studium und nem Ref können muss, um unseren Job zu erledigen... (sie hat die Stelle nicht bekommen, ich hätte es ihr allerdings im Sinne des Realitycheck gegönnt...).

Beitrag von „Friesin“ vom 23. September 2016 13:50

ich vertrete da eine andere Meinung:

nicht die Nörgler haben Probleme mit Lehrern:
die Lehrer haben Probleme mit Nörglern.

Mit genügend Selbstbewusstsein ausgestattet können einem solche Nörgler doch völlig am vorbeigehen 😊

So what.... *Achselnzuck*

Beitrag von „Sissymaus“ vom 23. September 2016 15:00

Zitat von Stan87

Das stimmt natürlich.

Ich hatte dabei auch eher Leute vor Augen, die das nötige Fachwissen haben, beispielsweise BWLer und dann vor eine Klasse gestellt werden, weil sie sagen, dass man Schüler nur richtig angehen müsse.

Oder dass sie einfach Ihren Stoff, den sie ja kennen kurz vermitteln und sich dann mittags an Pool legen usw.

Mich würeds unabhängig von dem Erfolg interessieren, wie gut nicht gelernte Lehrer mit einer Klasse und dem Pensum klarkommen.

Aber tatsächlich Find ich weiterhin nichts, oder such mit den völlig falschen Wörtern 😊

Such mal nach Reportagen über Quereinsteiger. Da hab ich mal eine 37 Grad Reportage gesehen. Es ist nämlich so, wie Traktor sagt: Man wird direkt von der Strasse vor die Klasse gestellt. Und da gibt es viele, die merken, dass sie das nicht können. Am BK gibt es sehr sehr viele Seiteneinsteiger. Wir haben ganz tolle Leute, aber ich hab auch Dinge gesehen....die kann man kaum erzählen.

Einige sieht man aber auch, die geborene Lehrer sind. Ich hab selbst den Quereinstieg gemacht und in den ersten Jahren reichlich Lehrgeld bezahlt. Nach meinem 6. Berufsjahr fühle ich mich mittlerweile als gestandene Lehrerin. War ein langer Weg. Ich bin also kein Naturtalent 😊 Und will meine ersten Unterrichtsversuche lieber niemals sehen.

Allerdings würde ich sagen, dass es Referendaren auch oft nicht anders geht...

Beitrag von „Schantalle“ vom 23. September 2016 16:49

[Zitat von Stan87](#)

Ich hatte dabei auch eher Leute vor Augen, die das nötige Fachwissen haben, beispielsweise BWLer und dann vor eine Klasse gestellt werden, weil sie sagen, dass man Schüler nur richtig angehen müsse.

Oder dass sie einfach Ihren Stoff, den sie ja kennen kurz vermitteln und sich dann mittags an Pool legen usw.

Ich schätze das wäre ähnlich, wie diese Versuche, bei denen Leute 14 Tage von HartzIV leben und dann rumposaunen, dass man sich trotzdem Parmaschinken leisten könne.

Zumindest ein paar volle Wochen inklusiver fachfremden Vertretungen in unbeliebter Klasse, Inklusionsschülern, Eltern die mit Anwalt drohen, sowie Pausenaufsicht dazwischen sollte schon drin sein 😊

Aber ich denke, du weißt doch selbst am besten, wieviel Zeit, Mühe und didaktisches Wissen dein Beruf kostet. Und wer dich gut kennt, weiß das auch. Allen anderen ggü. kannst du ja zugeben "ja, geil, Pool im Sommer, Sauna im Winter. Hättest du bloß Lehramt studiert!"

Beitrag von „Stan87“ vom 24. September 2016 05:53

Erstmal vielen Dank für die Rückmeldungen 😊

Selbstverständlich stehe ich über allen Vorurteilen und habe auch null Problem damit, eine Diskussion anzunehmen.

Haben Quereinsteiger eigentlich nicht einen mehrwöchigen Crashkurs in [Pädagogik](#) um zumindest paar Basics kennenzulernen?

Ansonsten sind meine Ambitionen diesbezüglich tatsächlich dem schlichten Interesse geschuldet, wie sich denn ungelernte Personen im Lehrerberuf schlagen.

Ich schau sehr gerne solche Dokus über den Beruf an und vergleiche anschließend deren Erkenntnisse mit den meinen.

Also absolut nicht, weil ich irgendwelche rechthaberischen Punkte unterstreichen oder jemand eines Besseren belehren möchte, sondern reine Neugierde und Zeitvertreib, wie sich wohl jemand ohne pädagogischen Vorkenntnisse in diesem Beruf schlägt 😊

Beitrag von „kodi“ vom 24. September 2016 07:13

Naja, die Besserwisser und Nörgler wirst du nicht bekehren. Im Zweifel sind dann die anderen, die Umstände oder das System Schuld, wenn etwas nicht klappt. 😊

Eine weitere Schwierigkeit bei so einem Experiment ist die Dauer. Eine der Belastungen ist ja, dass du kontinuierlich jeden Tag in einem bestimmten Qualitätsrahmen liefern musst.

Wie sich Laien bei singulären, nicht ziel- und lehrplangebundenen Stunden schlagen, kannst du manchmal bei Promistunden sehen. Promi XY (gerne ne Band) kommt in die Schule und quatscht (als Werbung) über sich selbst. Oft kommt dann der Kommentar von den Beteiligten oder der Presse, dass es eine tolle Stunde war. Mit Unterricht hat das natürlich nichts zu tun. 😊 Etwa alle halbe Jahres kannst du so einen Bericht bei Spiegel Online lesen.

Beitrag von „nomegusta“ vom 24. September 2016 07:54

[Zitat von Stan87](#)

Haben Quereinsteiger eigentlich nicht einen mehrwöchigen Crashkurs in [Pädagogik](#) um zumindest paar Basics kennenzulernen?

Ich habe den klassischen Weg gemacht (Abi an einem Gymi mit sozialpädagogischem Schwerpunkt, Ausbildung in einem anderen Beruf zum Sichselbstfinden und Arbeitsalltag kennenlernen, Studium an einer pädagogischen Hochschule mit nebenbei Jobben, Ref).

Mein Pädagogikstudium bestand aus dem Lesen unfassbar schwerer und uralter Texte (aus den 70ern) von Erziehungswissenschaftlern, die ich kaum verstanden habe. Keine Ahnung, wie ich die mündliche Prüfung so gut hingekriegt habe, mit hirnlosem Schwafeln über irgendwelche toten Philosophen und Bildungsgreisen. Im Ref dann als Abendlektüre gefühlt 1000 Hilbert-Meyer-Bücher gelesen und danach mit müdem Lächeln in das hinterste Eck des Schrankes verbannt.

Das alles hat mich null auf das Ref und den Berufsalltag, geschweige denn den Umgang mit den Schülern vorbereitet. Meiner Ansicht nach ist es learning-by-doing - und das immer noch, Tag für Tag. Ich bin zwar ausgebildete Pädagogin - habe aber eigentlich keinen Plan davon und verhalte mich intuitiv. Natürlich kennt man ein paar kleine Tricks. Diese theoretischen Kniffe dann aber im Alltag spontan und auf die 1000000 individuellen Situationen anzuwenden, ist ein anderer Kaliber.

Crashkurs in [Pädagogik](#) aka "Wie man es richtig macht"? Her damit, danke! Bitte mit übersichtlichem Handout!

Beitrag von „MrsPace“ vom 24. September 2016 10:01

[Zitat von Stan87](#)

Selbstverständlich stehe ich über allen Vorurteilen und habe auch null Problem damit, eine Diskussion anzunehmen.

Das ist eine Paradoxon. Entweder du stehst über allen Vorurteilen ODER du lässt dich diesbezüglich auf Diskussionen ein. 😊

Beitrag von „Stan87“ vom 24. September 2016 14:05

[Zitat von MrsPace](#)

Das ist eine Paradoxon. Entweder du stehst über allen Vorurteilen ODER du lässt dich diesbezüglich auf Diskussionen ein. 😊

Das ist absolut richtig, wie mir gerade auffällt 😄

Beitrag von „Trapito“ vom 24. September 2016 15:06

Ein Problem mit solchen Tests ist, dass sie nicht ein paar Wochen, sondern ein ganzes Jahr laufen müssten, um irgendwie realistisch zu sein. Ein großer Teil des Berufes würde sonst nicht erfasst werden (Notenfindung, unzählige Gespräche zur Zukunft der Schüler, langfristige Zusammenarbeit mit Kollegen in und außerhalb der Schule (auch Sozialarbeiter, Wofa, Jugendamt, etc.), Durchführung von langfristigen Projekten, Begleitung von anstrengenden Klassenfahrten, die ganze Elternarbeit, etc. etc.). Wenn man weiß, ich mache das jetzt 3 oder 4 oder auch 5 Wochen, dann würde in so einem Test kein Berufsstress entstehen, da viele Probleme überhaupt nicht angefasst werden wüssten. Womöglich würde man auch noch zufällig die Hauptkorrekturzeit verpassen und was ist mit den vielen Konferenzen am Jahresende?

Ein Effekt, den man auch bedenken sollte (und das tun die wenigsten, die nur selten vor Klassen stehen) ist, dass die Situation für die betroffenen Klassen auch keinem realistischen Unterricht gleichen würde. Wenn der Feuerwehrmann in die Klasse kommt, um was über Brandschutz zu erzählen, dann ist das erstmal spannend und die Kinder hören zu (kein echter Unterricht, keine Noten, keine Hausaufgaben). Ebenso verhält es sich bei Projekten, die von externen Nicht-Lehrern durchgeführt werden, und am Ende sind alle der Meinung: "So schwer ist das doch nicht, irgendwie hab ich Talent dafür". 🤔👍

Beitrag von „Morse“ vom 24. September 2016 18:10

[Zitat von Friesin](#)

ich vertrete da eine andere Meinung:

nicht die Nörgler haben Probleme mit Lehrern:
die Lehrer haben Probleme mit Nörglern.

Mit genügend Selbstbewusstsein ausgestattet können einem solche Nörgler doch völlig am vorbeigehen 😊

So what.... *Achselnzuck*

+1

Beitrag von „MrsPace“ vom 24. September 2016 18:29

Man muss sich nur mal vor Augen führen: Für einen "normalen" Arbeitnehmer hat das Arbeitsjahr 260 Tage (52 mal 5 Tage). Davon sind 30 Tage Urlaub. Sind wir bei 230 Tagen. Ein Lehrer hat 12 Wochen Ferien, ergo 40 Arbeitswochen à 5 Tage, also 200 Tage. Dass ein Lehrer über das Jahr verteilt diese fehlenden 30 Tage durchaus mit Korrekturen, Fortbildungen, Prüfungserstellung, Zeugnisschreiben, Konferenzen, Elternabenden, etc. verbringen kann, dürfte doch fast jedem einsichtig sein...

Beitrag von „WillG“ vom 24. September 2016 22:13

[Zitat von MrsPace](#)

Dass ein Lehrer über das Jahr verteilt diese fehlenden 30 Tage durchaus mit Korrekturen, Fortbildungen, Prüfungserstellung, Zeugnisschreiben, Konferenzen, Elternabenden, etc. verbringen kann, dürfte doch fast jedem einsichtig sein...

Deine Rechnung berücksichtigt nur die Tage, an denen Unterricht stattfindet. D.h., du erklärst, warum Lehrer auch in den Ferien beschäftigt sind, indem du die zusätzlichen Arbeitsfelder aufzählst.

Damit unterschlägst du aber, dass der durchschnittliche Arbeitnehmer eine 40 Stundenwoche hat, das Unterrichtsdeputat in der Regel aber nur ca. 18-19 Zeitstunden pro Woche im Unterricht verbringt. Die übrigen ca. 22 Stunden kann/muss er für eben die Aufgabenfelder verwenden, die du aufzählst. Und das ist ja das eigentliche Problem in der Wahrnehmung der Bevölkerung: Der vermeintliche Halbtagsjob verbunden mit den angeblich so vielen Urlaubstagen.

Um das mal in Arbeitsstunden auszudrücken:

Der normale Arbeitnehmer arbeitet im Jahr 1840 Stunden.

Der Lehrer **unterrichtet** im Jahr - je nach Bundesland - ca. 750 (Zeit-)Stunden (25 Stunden/Wocche x 40 Unterrichtswochen x 0,75 weil eine Unterrichtsstunde nur eine 3/4 Zeitstunde ist). Das bedeutet, dass wir im Jahr 1090 Stunen mit "Korrekturen, Fortbildungen, Prüfungserstellung, Zeugisschreiben, Konferenzen, Elternabenden etc." verbringen müssen, um mit einem "normalen" Arbeitnehmer gleichzuziehen.

Dass das in etwa hinkommt, wissen wir Kollegen natürlich; ich kann es aber keinem Außenstehenden verübeln, dass er das nicht so wahrnimmt. Deswegen zucke ich bei entsprechenden Kommentaren nur mit den Schultern und wechsle das Thema...

Beitrag von „MrsPace“ vom 24. September 2016 22:20

Also in meinem Arbeitsvertrag steht, dass ich pro Woche 41,5 Stunden arbeite. Bei "normalen" Arbeitnehmern sind es laut Arbeitsvertrag in der Regel ähnlich viele bzw. manchmal sogar weniger Stunden.

Beitrag von „Mikael“ vom 24. September 2016 22:58

Zitat von WillG

Der normale Arbeitnehmer arbeitet im Jahr 1840 Stunden. Der Lehrer **unterrichtet** im Jahr - je nach Bundesland - ca. 750 (Zeit-)Stunden (25 Stunden/Woche x 40 Unterrichtswochen x 0,75 weil eine Unterrichtsstunde nur eine 3/4 Zeitstunde ist). Das bedeutet, dass wir im Jahr 1090 Stunden mit "Korrekturen, Fortbildungen, Prüfungserstellung, Zeugisschreiben, Konferenzen, Elternabenden etc." verbringen müssen, um mit einem "normalen" Arbeitnehmer gleichzuziehen.

Naja, wenn man berücksichtigt, dass im öffentlichen Dienst (und der ist der Vergleichsmaßstab und nicht irgendwelche prekär Beschäftigten!) 30 Urlaubstage mehr oder weniger Standard sind und dass viele gesetzliche Feiertage in unsere Ferienzeiten fallen (z.B. Weihnachten), sind es eher 1800 Stunden pro Jahr (52 Wochen minus 6 Urlaubswochen minus diverse gesetzliche Feiertage).

Und: Die "45-Minuten-Stunde" ist auch ein Märchen. Sie berücksichtigt z.B. weder die Wegzeiten noch die tausend anderen Dinge, die "zwischen" den Stunden passieren und die auch Arbeitszeit sind: Da will ein Kollege / Schüler / der SL etwa von einem, da soll man ans Telefon, da ordnet man seine Materialien, da kopiert man etwas, da ermahnt man einen Schüler, ... -> alles Arbeitszeit. Und auch der normale Arbeitnehmer in der "freien" Wirtschaft stempelt sich nicht aus, wenn er einen Kaffee außerhalb der Mittagspause trinkt... Wenn ich 6 Unterrichtsstunden am Stück habe, dann arbeite ich von 8 Uhr bis 13:35 Uhr, also ca. 5,5 Stunden und nicht etwas 4,5 Stunden, wie dieses (dämliche) "45-Minuten-Mantra" behauptet. Und da ist immer noch nichts korrigiert, kein Unterricht vorbereitet, kein Elternabend und keine Konferenz besucht usw. Wenn ich in der Schule anwesend bin, ist es letztendlich Arbeitszeit. Egal ob ich gerade unterrichte oder etwas anderes mache. Meine Freizeit verbringe ich schließlich nicht in der Schule!

Hochgerechnet muss ich also bei 23,5 Unterrichtsstunden pro Woche nur noch ca. 940 Stunden pro Jahr füllen, ob mit einem "normalen" Arbeitnehmer gleichzuziehen. Immerhin 150 Stunden,

d.h. vier volle Arbeitswochen weniger als bei deiner vereinfachten Rechnung!

Und bevor hier jemand wegen der "nur" 23,5 Unterrichtsstunden pro Woche kommt: Die beste Arbeitszeituntersuchung, die wir in Niedersachsen zur Zeit haben, ist die jüngst von der Universität Göttingen (auf Initiative der GEW) durchgeführte Arbeitszeitstudie. Und die hat herausgefunden, dass niedersächsische Gymnasiallehrer die höchste Arbeitsbelastung aller Lehrkräfte in Niedersachsen haben. Wir arbeiten im Durchschnitt 3 Zeitstunden mehr pro Woche als wir eigentlich müssten. Die Ferien sind bei dieser Rechnung schon berücksichtigt. Wahrscheinlich sieht es in anderen Bundesländern genauso schlimm aus.

Gruß !

Beitrag von „WillG“ vom 25. September 2016 01:38

[Mikael:](#)

Und wie genau widerspricht das nun meiner Grundaussage, dass es für Außenstehende eben nicht so einfach ist zu sehen, wie viel wir arbeiten? Es bleibt eben dabei: Die Unterrichtsarbeit wird wahrgenommen, alles andere nicht. Deshalb diskutiere ich auch nicht mit Außenstehenden über meine Arbeitsbelastung, weil mir das einfach zu blöd ist.

[MrsPace:](#)

Ich verstehe auch nicht, was sich an meiner Rechnung vom Prinzip her ändert, wenn man nun statt von 40 Stunden von 41,5 Stunden ausgeht?!?

Beitrag von „MrsPace“ vom 25. September 2016 10:25

[Zitat von WillG](#)

[Mikael:](#)

Und wie genau widerspricht das nun meiner Grundaussage, dass es für Außenstehende eben nicht so einfach ist zu sehen, wie viel wir arbeiten? Es bleibt eben dabei: Die Unterrichtsarbeit wird wahrgenommen, alles andere nicht. Deshalb diskutiere ich auch nicht mit Außenstehenden über meine Arbeitsbelastung, weil mir das einfach zu blöd ist.

MrsPace:

Ich verstehe auch nicht, was sich an meiner Rechnung vom Prinzip her ändert, wenn man nun statt von 40 Stunden von 41,5 Stunden ausgeht?!?

Da hast du mich wohl falsch verstanden. Du hast damit argumentiert, dass ein Lehrer ja "nur" knapp 19 Zeitstunden mit Unterricht verbringt. Das ist ja auch an sich nicht falsch, nur ist eben die Grundlage für unsere Bezahlung nicht diese knapp 19 Stunden Unterricht! Und wollte ich einfach ausdrücken, dass die Grundlage für meine Bezahlung 41,5 Wochenstunden sind, wie bei vielen "normalen" Arbeitnehmern. Wieso sollte mich mein Arbeitgeber für 41,5 Stunden bezahlen, wenn ich tatsächlich erheblich weniger arbeite? Das macht keinen Sinn. Und dieses Argument ist in der Regel auch für Nicht-Lehrer nachvollziehbar.

Ich denke, über die Tatsache, dass wir sicher nicht zu wenig arbeiten, müssen wir uns in einem Lehrerforum nicht unterhalten... Ich hatte früher, als ich noch mit "Neidern" diskutierte, dass sie es einfach aus Prinzip nicht einsehen wollen, dass Lehrer genauso viel (teilweise auch mehr) arbeiten als "normale" Arbeitnehmer.

Und Arbeits**belastung** ist finde ich auch nochmal was ganz Anderes. Mein Kerngeschäft (Vor- und Nachbereitung von Unterricht, Unterrichten, Korrekturen, Notenbildung, etc.) ist keine Belastung für mich. Die Belastung entsteht durch ganz andere "Dinge" und da hat jemand, der noch nie Lehrer war eben keinen Einblick.

Beitrag von „WillG“ vom 25. September 2016 14:31

Selbstverständlich spreche ich nicht davon, dass wir "nur" während der ca. 25 Unterrichtsstunden arbeiten. Das versteht sich ja - für Lehrer - von selbst. Und ich bin auch davon überzeugt, dass wir unsere 40/42 Stundenwoche im Jahresdurchschnitt (trotz Ferien etc.) locker erfüllen und oftmals noch drüber liegen.

Ich spreche von der **Wahrnehmung der Außenstehenden**. Und da hast du die Rechnung aufgestellt, dass wir durch die Ferien gerade mal 30 Tage mehr "frei" haben, die eben locker durch die neben dem Unterricht anfallenden Tätigkeiten abgedeckt sind. Außerdem meinst du, dass das ja für jeden Außenstehenden nachvollziehbar sein sollte.

Ich habe dagegen gehalten, dass Nicht-Lehrer eben nicht nur die Ferien ins Feld ziehen, sondern auch, dass wir angeblich auch während unserer Arbeitswochen "nur" unseren Unterricht abdecken. Dadurch ergibt sich in dieser Sichtweise eben eine Diskrepanz, die weit über deinen 30 Tagen liegt, nämlich in Arbeitsstunden/Jahr umgerechnet von über 1000 Stunden. Und das ist es eben, was ein Außenstehender nur schwer nachvollziehen kann.

Ich kann das den Menschen übrigens gar nicht so verdenken. Man hat eben wenig Einblick in

andere Berufsfelder. Ich habe ja auch nur eine vage Vorstellung davon, was ein Radiomoderator neben seinen 2-3 Stunden Moderation am Tag sonst noch so macht. Oder wie genau ein Feuerwehrmann genau beschäftigt ist, wenn es nicht gerade irgendwo brennt.

Der Unterschied ist halt, dass wir durch unsere Tätigkeit näher am direkten Alltagserleben der meisten Menschen dran sind, wodurch wir mehr im öffentlichen Diskurs stehen. Das zeigt sich bspw. auch in der Anzahl der (meist schlecht geschrieben und recherchierten) Artikel auf SPON über Lehrer. Das ist halt nun mal so.

Man wird Missgünstlinge und Neider aber nicht argumenativ überzeugen können - auch nicht durch kurzfristige Unterrichtsprojekte. Deshalb rege ich mich gar nicht mehr darüber auf, zucke mit den Schultern und wechsle das Thema. Ist deutlich besser für meine Psychohygiene.

Beitrag von „Piksieben“ vom 25. September 2016 14:40

Passanten unterrichten? Aber ja! Wir sollten sogar möglichst viele Passanten davon unterrichten, dass wir als Lehrer viel mehr tun als nur unterrichten - auch wenn man es nicht so sieht.

Allerdings könnten Passanten ungehalten reagieren, wenn sie ungebeterweise unterrichtet werden, wovon oder worüber auch immer - typisch Lehrer halt, sie unterrichten eben doch immer.

Also einfach lächeln und schweigen. So mach ich das 😊🙇

Beitrag von „Mikael“ vom 25. September 2016 15:55

Was ich viel bedenklicher finde, als die (Nicht-)Wahrnehmung unserer Arbeit durch Passanten und ähnliche "Unbeteiligte", ist die Ignoranz, mit welcher die Kultusministerien mittlerweile mit unserer (zeitlichen) Arbeitsbelastung umgehen:

Da werden wir mit unzähligen Zusatzaufgaben überschüttet (Inklusion, Ganztagschule usw.) ohne dass es dafür einen adäquaten Ausgleich gibt. Im Gegenteil: Es wird noch versucht, die Unterrichtsverpflichtung zu erhöhen (siehe Niedersachsen: Das konnte ja erst durch einen Gerichtsentscheid gestoppt werden!) und wissenschaftliche Arbeitszeituntersuchungen werden mehr oder weniger ignoriert (auch hier: siehe Niedersachsen).

Die Bildungspolitik reitet auf der populistischen Welle, dass man den Lehrern ruhig noch eine Schippe Arbeit drauflegen kann, und noch eine, und noch eine, und... Fürsorgepflicht sieht anders aus!

Leider sind die meisten Kollegen und Kolleginnen viel zu passiv, um sich wirklich zu wehren: Die meisten gehen in die innere Emigration ("Kann man sowieso nichts machen!") oder, schlimmer noch, in die Stundenreduktion, um das Arbeitspensum zu schaffen, und schenken dem Dienstherrn damit unbezahlte Arbeitszeit (oft mit dem unsäglichen Argument: "Aber die Kinder können doch nichts dafür!").

Gruß !

Beitrag von „Schantalle“ vom 25. September 2016 16:37

Zitat von Mikael

Leider sind die meisten Kollegen und Kolleginnen viel zu passiv, um sich wirklich zu wehren: Die meisten gehen in die innere Emigration ("Kann man sowieso nichts machen!") oder, schlimmer noch, in die Stundenreduktion, um das Arbeitspensum zu schaffen, und schenken dem Dienstherrn damit unbezahlte Arbeitszeit (oft mit dem unsäglichen Argument: "Aber die Kinder können doch nichts dafür!").

Und nun? Ich dachte, jetzt kommt der ultimative Tip, wie man "was machen kann"!

Beitrag von „WillG“ vom 25. September 2016 16:44

Aber Schantalle, das kann Mikael doch gar nicht bieten:

Die Antwort wäre nämlich, dass man sich gewerkschaftlich organisieren muss, um grundlegende Änderungen an den bestehenden Strukturen zu erreichen. Aber das widerspricht ja wiederum Mikael's Ablehnung der gewerkschaftlichen Arbeit. Wie soll das denn funktionieren?

Beitrag von „Mikael“ vom 25. September 2016 16:45

Zitat von Schantalle

Und nun? Ich dachte, jetzt kommt der ultimative Tip, wie man "was machen kann"!

Siehe:

<https://www.lehrerforen.de/index.php?thre...1552#post391552>

Auf die GEWerkschaften kannst du lange warten. Die Bejubeln lieber die Inklusion oder die Ganztagschule... Für die hohen Mitgliedbeiträge sollten die GEWler lieber einmal im Monat Essen gehen. Da haben sie mehr von.

Gruß !

Beitrag von „WillG“ vom 25. September 2016 17:05

Zitat von Mikael

Ein paar Ideen:

- Auf Tätigkeiten verzichten, die zwar "pädagogisch wertvoll" sein mögen, aber nur Mehrarbeit bedeuten, z.B. Hausaufgabenkontrollen nur noch während der Unterrichtszeit, keine Heftkontrollen mehr, statt Kurztests benotete mündliche Abfragen während der Unterrichtszeit usw.
- Sprechzeiten für die Erziehungsberechtigten einschränken, z.B. nur noch eine halbe Stunde pro Woche, mit Warteliste.
- Klassenreisen nur noch einmal pro Sekundarstufe (Sek 1, Sek 2)
- Klassen- und Schulfeste kann man auch nur alle zwei Jahre stattfinden lassen
- Man muss nicht jedes Arbeitsblatt jährlich an die neue Lerngruppe anpassen

Alles anzeigen

(aus dem von Mikael verlinkten Thread)

Das ist ja alles schön und gut - und ich rate tatsächlich den Kollegen, solche und ähnliche Vorschläge auch umzusetzen, wenn sie merken, dass sie mit ihrer Arbeitszeit nicht hinkommen. Was die Stundenreduzierung angeht, bin ich sowieso ganz der gleichen Meinung wie Mikael. Aber das alles wird langfristig nichts ändern. Und da kommt eben die Arbeit an grundlegenden Strukturen ins Spiel. Ich persönlich sehe da keine sinnvolle Alternative zum (eigenen)

Engagement in den Gewerkschaften und Verbänden, egal ob GEW, VEB, Philologenverband etc. Dabei muss man ja inhaltlich nicht alles kritiklos bejubeln. Man kann sich entweder punktuell in entsprechenden Arbeitsgruppen engagieren, die nichts mit den Punkten zu tun haben, in denen man anderer Meinung ist als die Gewerkschaft. Oder man geht gerade in die entsprechenden Arbeitsgruppen zum kontroversen Thema, um andere Sichtweisen und Meinungen aktiv einzubringen.

Wenn nur Ganztagschulbefürworter in der GEW über das Thema diskutieren, wird sich natürlich nichts ändern. Wenn sich aber die Kritiker auch in diesen AGs engagieren, kann man evtl. vielleicht doch etwas bewirken. Ein ganz dickes Brett, das man da bohren muss, sicherlich, aber besser als nur rumzujammern.